

„Dominice, was möchtest Du werden?“ „Ich möchte Früchte verkaufen.“
„Clayton, Du willst Flugzeugpilot werden?“ „Klar“. "Da mußt Du ja noch viel lernen", "Hab' mit dem Fahrradfahren schon angefangen."
„Und Du Eliza?", "Rechtsanwältin". " Warum?", „Damit es auf dieser Welt mehr Gerechtigkeit gibt". Ednaldo: „Ich möchte Busfahrer werden“.
„Ich bin Monica, ich werde Lehrerin“. „Und Du Carlos?“ „Ich möchte gern Bauarbeiter sein und Häuser bauen.“

Liebe Freundinnen und Freunde der Kinderhilfe Brasilien,

im August war ich zwei Wochen in Nordost Brasilien und möchte Ihnen von meinen Erlebnissen und Begegnungen mit den Menschen in den Projekten, die wir unterstützen, erzählen:

Recife, eine Stadt mit mehr als 3 Millionen Einwohnern, es ist Winter, Regenzeit, eine unerträglich hohe Luftfeuchtigkeit, 30 Grad Hitze.

Die Kanalisation in der Stadt ist teilweise zusammengebrochen, aus den Gullys läuft der Dreck, die Fäkalien stehen knöcheltief auf den Strassen, es stinkt furchtbar. In einigen Stadtteilen gibt es nur noch alle drei Tage ein paar Stunden Wasser. Kinder mit schweren Hautekzemen an den Beinen spielen im Dreckwasser.

Es ist sicher einer der herzergreifendsten, bewegtesten Tage in meinem Leben, als ich die „grupo“ in der **favela capo gato** besuche.

Eine Freude als wir uns wiedersehen: alle die hier arbeiten und viele Kinder sind hier in dem kleinen Haus, das die Kinderhilfe Brasilien vor 7 Jahren gekauft hat. Es wird gesungen, alte afrikanische Tänze getanzt, ich werde umarmt und geküßt. Die Kinder wollen einzeln ein Lied singen, ein Gedicht aufsagen. Briefe mit Wünschen werden mir gegeben, selbstgestickte Decken, gebastelte Körbe, bemalte Hemden. Ich versuche auch eine kleine Rede zu halten, doch ich muß einfach nur weinen, aus Freude.

Was ist so ungewöhnlich an dieser Gruppe? Es sind Menschen zwischen 20 und Ende 70, vor 12 Jahren haben sie sich zusammengeschlossen, die grupo gegründet "Verantwortlichkeit übernehmen für unsere Kinder". Sie organisieren sich vollkommen selbst, gehen gemeinsam durch dick und dünn. Es gibt wirklich nicht viel zu verteilen, aber hier wird das wenige untereinander verteilt.

Zwei Mädchen, Eliza und Manuela, 14 Jahre, fallen mir besonders auf, ihre Ernsthaftigkeit, ihre Bewegungen beim Tanz, es ist eine Freude dies zu sehen. Sie geben mir noch ein besonderes Geschenk, ein Buch, selbstgeschrieben, gemalt, gebunden.

„Warum seid Ihr hier?“

„Wir kommen hierher, um zu lernen, zu lesen, zu schreiben, überhaupt, um den Kopf beschäftigt zu halten und nicht auf der Straße zu bleiben und wir bekommen hier zu essen. Wenn wir hier nicht hergehen könnten würden wir auf den Strich gehen für Drogen, Zigaretten und diesen

Schusterleim. Wenn wir hier sind, bleiben wir weg von den Gefahren. Meine Eltern sind gestorben.

„Und wieviel Geschwister hast du?“

„10 von der Mutter und 10 vom Vater, also insgesamt 20.“

„Hat deine Mutter Arbeit, Eliza?“

„Nein“

„Hattest Du schon viel Hunger?“

„Ich habe schon viel Hunger gehabt in meinem Leben. Und würde es niemanden wünschen, auch nicht meinem ärgsten Feind. Ich merke schon, daß es Leute gibt, die was zu essen haben und viele, die nichts zu essen haben und daß der Gott, der die Menschen erschaffen hat das Brot gerecht verteilen sollte“.

„Was ist Glück in deinem Leben, Manuela?“

„Die Harmonie und der Frieden, den man hier in der Gruppe findet. Ich würde gern Buchautorin werden. Am liebsten schreibe ich Poesie und auch Bücher für Kinder. Es gibt sehr viel Leid, sehr viele Kinder, die ermordet werden oder die verschwunden sind. Und gäbe es diese Gruppe nicht, die uns Kinder von der Straße hält, wäre es noch schlimmer. Das ist die einzige Möglichkeit, daß wir uns mit etwas anderem beschäftigen“.

Ich frage Suleide, eine der Erzieherinnen: „Wieviel Menschen sind arbeitslos in Capo Gato?“:

„Ungefähr 90 % haben keine Arbeit. Die Kindersterblichkeit liegt bei 42 %. Hier bei uns sind etwa 150 Kinder. Wir geben den Kindern 2 Mahlzeiten am Tag, wenn weniger Geld da ist, versucht man es mit weniger. Für viele Kinder ist es so, daß sie herkommen, um was zu essen. Wenn sie's hier nicht finden, dann haben sie keine Möglichkeit zu essen, auch zu Hause nicht, das sind wir, die dies ermöglichen.“

Das Versprechen weiter zu helfen ist für mich selbstverständlich. Das Geld von der Kinderhilfe Brasilien wurde bis jetzt hauptsächlich für Essen und Materialien ausgegeben. Ab Januar übernehmen wir zusätzlich die Bezahlung von 11 Erzieherinnen und Sozialarbeitern (pro Person den salario minimo ca. DM 138.-). Dieser Tag in der grupo war für mich ein glücklicher, wunderschöner Tag.

Am nächsten Tag besuche ich **Roberta und Ademilson**. Im CAMM I gibt es noch mehr Kinder als vor zwei Jahren.

Roberta: „Ich liebe mein Land und die Menschen so sehr, wenn nur die Gewalt nicht wäre. So viele Kinder haben hier an die Tür geklopft. Ich konnte sie nicht abweisen. Es sind nun 96 Kinder hier“.

Am Nachmittag stehen etwa 30 ältere Menschen mit Kochtöpfen, Plastikeimern, Tüten vor dem großen Eisentor vom CAMM Gelände. Einmal pro Woche verteilt Roberta 100 Liter Suppe für die besonders bedürftigen Familien in der favela. Die Frauen, es sind oft die Großmütter der armen Familien, bekommen unterschiedliche Mengen Suppe. Roberta kennt die Strukturen der Familien ganz genau. Je nachdem wie groß die Familie ist wird der Topf gefüllt. In manchen Familien ist es für mehrere Tage die einzige sichere Mahlzeit. Der große Bottich ist leer, es warten immer noch Frauen vor dem Eisentor, Für sie hat es heute nicht gereicht.

Wir fahren gemeinsam zur Granja zur CAMM II außerhalb von Recife. Hier auf diesem Gelände wohnen 21 Jugendliche. Sie schlafen nach wie vor in einem sehr einfachen Haus. Ein anderes altes Haus ist von Termiten zerfressen und zusammengefallen. Die Küche, das Wohnhaus und der Schulraum sind im alten primitiven Zustand. Ein Babybett ist aufgebaut, darin liegt eine Plastikpuppe.

Wir setzen uns unter einen alten Baum und sprechen mit den CAMM-Kindern über ihre Probleme und Lebensaussichten.

Roberta und Ademilson haben Soraya aufgenommen. Sie erzählt mir ihre Geschichte: sie ist hochschwanger, das Kind muß in den nächsten Tagen zur Welt kommen.

„Mit 7 bin ich auf die Straße gegangen, roch Kleister, trank Alkohol mit meinen Freunden, hatte nichts anzuziehen und aß immer Reste von irgendwo, die ich bekam. Damals schlief ich noch mit den Jungs auf der Straße und irgendwelchen komisch angezogenen Männern. Ich bin nur etwa 4 Jahre in die Schule gegangen. Ich bin bis zur 4. Klasse gegangen, kriege aber jetzt das Kind und will das Kind, auf das Kind aufpassen und warten, bis es etwas größer wird und vielleicht später noch mal zur Schule gehen“.

„Und warum bis du damals auf die Straße gegangen, Soraya?“

„Zu Hause hat die Mutter, die sich vom Vater getrennt hat, sehr viel getrunken und konnte auch für das Essen nicht sorgen. Zu Hause fehlt also Essen. Als ich klein war ging ich noch mit älteren Mädchen mit, die waren so 14, 15, die haben sich dann auf der Straße prostituiert. Der Junge, von dem ich schwanger geworden bin, war auch auf der Straße, war einer der Härteren, hat auch viel geklaut, was ich nicht gut fand. Einmal, als er und ein weiterer Junge das Geklaute aufteilen wollten, da hatten sie Streit und er hat meinen Freund umgebracht. Der Junge, von dem ich das Kind kriege, ist tot.“

Dann habe ich Roberta kennengelernt. Die hat mir angeboten, zu CAMM zu kommen wo ich jetzt bin und wo ich meine Zeit verbringe, wo ich es sehr schön finde. Hier hat jeder seinen eigenen kleinen Raum, also seinen privaten Freiraum, habe meine Matratze, auf der ich schlafen kann, es ist geschützter als auf der Straße. Ich bin 16 Jahre alt.

Ich habe vor ein paar Tagen 'ne Beratung bekommen, daß ich weiß, wie man eine Schwangerschaft verhindert und wie ich mich vor Aids schütze“.

„Wie soll Dein Kind heißen?“

„Für ein Mädchen Celine, für nen Jungen weiß ich noch nicht“.

Ich treffe Ernandes, es ist ein glückliches Wiedersehen. Vor neun Jahren habe ich ihn im CAMM kennengelernt. Er arbeitet in einem kleinen Eisgeschäft und ist die rechte Hand vom Chef. Er hat keine Kranken- und Rentenversicherung aber ist stolz, daß er es mit 19 Jahren zu etwas Anständigem gebracht hat.

„Mit vier Jahren war ich auf der Straße. Ich war auf der Straße ohne Schuhe und T-Shirt. Da hat Roberta mich gesehen und hat mir Schuhe, Hosen, Kleidung gegeben und dann hat ne andere Frau gesagt, diese Roberta hat draußen so'n Haus, wo sie 80 Jungs und Mädchen behütet und willst du da nicht auch mal hingehen. Dann bin ich da hin gegangen. Für mich und für viele andere Kinder ist es sehr viel besser geworden.“

Meinen Vater kenne ich nicht, meine Mutter hat mich schon sehr früh verlassen, mich, meine Schwester und meinen jüngeren Bruder, der ungefähr einen Monat alt war. Ich war ein Jahr alt, meine Schwester zwei und mein kleiner Bruder ein Monat alt. Ich habe dann bei den Großeltern gelebt.

Ich arbeite jetzt schon seit 3 Jahren und zwei Monaten in dem Eisgeschäft“.

„Was verdienst Du?“

„Ich bekomme Frühstück, Mittagessen und einen Mindestlohn (138.—DM). Weil ich bei meiner Tante wohne, kann ich davon leben. Mein größter Traum ist, ich will bald heiraten und möchte einen Sohn“.

Ademilson erzählt mir: „Diese ehemaligen Strassenkinder, die schon länger im CAMM leben, haben den Teufelskreis durchbrochen. Ihre Kinder werden nicht auf der Straße, sondern hier geboren. Sie können hier zwar kein großartiges Leben führen, aber immerhin ein Leben weg von der Straße. Hier kümmern sie sich um ihre Kinder, was sie auch sehr toll tun. Sie machen sich große Sorgen, wollen sie in die Schule stecken, wollen, daß aus ihnen was wird“.

In den vielen Gesprächen die ich mit den Jugendlichen geführt habe kommt immer wieder ihre große Dankbarkeit für Roberta und Ademilson zum Ausdruck und auf die Frage warum die beiden das tun: „Weil sie sehen, daß es für uns sonst keine andere Chance gibt“.

Treffen mit **Demetrius** im „Haus der kleinen Propheten“ mitten in Recife, dem Mädchen- und Jungenhaus für Straßenkinder.

Er ist gut gelaunt, spricht inzwischen deutsch, er hat einige Monate in Münster gelebt und die Sprache gelernt und sich vor allen Dingen ausgeruht vom „Kampf für wenig Leben“

Ich frage ihn, wo sind die Strassenkinder, man sieht sie kaum im Stadtzentrum. „In den Touristenvierteln in den brasilianischen Städten sind die Kinder eingefangen und in Jugendgefängnisse gebracht worden. Die Touristen sollen den Anblick der Armut nicht ertragen müssen.“

Er erzählt weiter von den Todesschwadronen: „300.-- DM kostet ein Mord. Von Januar - August 99 sind allein in Recife 123 Kinder und Jugendliche ermordet worden. Demetrius erzählt über seinen Kampf zur Aufklärung dieser Morde. Er wechselt täglich seinen Wohnsitz. Sein Telefon hat er abgemeldet. Er ist nur über Handy zu erreichen. Vor seiner alten Wohnung standen schon die Todesschwadronen. Er konnte flüchten. Der Prozeß um die Aufklärung der Morde an zwei Jungen von der Granja geht weiter. Er will ihn als Musterprozeß bis zum Bundesgerichtshof in Brasilia bringen.

Ich habe das Gefühl, Demetrius sieht seine Arbeit als Hilfe für die Strassenkinder aber auf der anderen Seite wird er immer mehr zum Fürsprecher, der die Probleme der Strassenkinder öffentlich macht. Zeitungen, Justiz, Universität, die Öffentlichkeit werden von ihm mobilisiert.

Die Fahrt nach Camaragibe, Vorort von Recife, zur **Creche** dauert eine knappe Stunde. Den Weg würde ich nie allein finden. Die Strassen voller Menschen, keine Punkte, an dem das Auge eine Stadt festmachen könnte. Plätze, Alleen, Kirchen, Brücken, der Weg durch diese zersiedelten Gebiete ohne jede bauliche Struktur, hier eine favela, dort ein Supermarkt, Hütten, und immer wieder Hütten, Schrottplätze, abgewrackte Gebäude, dazwischen eine Universität für

Landwirtschaft. Auf einmal eine große Müllhalde, mit vielen Menschen, die den Müll mit den Händen umwälzen um noch etwas Brauchbares zu finden.

Dann endlich in Vera's Creche, welche eine Oase, welcher ein Ort der Ruhe, ein Platz zum Lernen, Spielen, ohne Gewalt, so fröhlich. Ein Kontrast, wie ich ihn mir extremer nicht vorstellen kann.

Vera und alle Mitarbeiter hier strahlen Aufgeschlossenheit, Wärme und Liebe aus.

Wir sitzen nach dem Essen zusammen, wir sprechen über die Arbeit, über den brasilianischen Mann, fast immer ein Macho, die Frauen hier leben alle allein. Fragen über Deutschland mußte ich beantworten: über die Wiedervereinigung, und warum es in Deutschland Menschen gibt, die der Creche helfen, und über den Winter in Deutschland. Als ich erzähle, was wir im Winter alles anziehen, um nicht zu frieren, fragen sie, "Kann man sich denn dann überhaupt noch bewegen?" Im Winter in Nord/Ost Brasilien sind es Tag und Nacht um 30 Grad.

Das Thema „Kosovo“ fällt, keine dieser Brasilianerinnen weiß, was das bedeutet. Ich versuche die Situation in Europa zu erklären. Die Frauen in der Creche hatten dies bisher nur in dem Zusammenhang gehört, daß Kirchen, Verbände und Hilfsorganisationen weniger Geld geben für Brasilienprojekte, weil das Geld im Kosovo gebraucht würde.

Die Kleinsten im Creche können kaum laufen, die Großen helfen im Garten und möchten eine Ausbildung machen. Ein großes Problem. Computerfachleute, Friseure, Bauleute ausbilden, das möchte Vera jetzt anbieten. In einem neuen Anbau, er ist fast fertig, sollen Computerlehrgänge angeboten werden. Ich verspreche sofort, daß die Kinderhilfe Brasilien versucht, zunächst mal für ein Jahr 3 Ausbilder zu finanzieren. Von dem Geld, das ich mitgebracht habe, soll ein altes Auto gekauft werden. Für die etwa 100 Kinder wurde in den vielen Jahren alles über lange Wege zu Fuß herangeschleppt. Die Freude über dies Auto ist riesig groß.

Nun zeigen die 8 - 12 Jährigen ihre Arbeiten. Sie tanzen und machen Musik. Für mich manchmal eine peinliche Situation, wenn mir als „Geldgeberin“ Dankbarkeit gezeigt wird, doch ich bin wieder überwältigt von der Lebenstüchtigkeit, Klugheit, Grazie und Fingerfertigkeit der Kinder.

Hygiene spielt bei der Erziehung der Kinder eine große Rolle. Für jedes Kind hängt eine Zahnbürste mit Namensschild, ein Kamm, ein Handtuch. Die Erzieher möchten erreichen, daß die Kinder ihr Verhältnis zur Hygiene an die Familie, an Nachbarn, an Freunde weitergeben. Dies ist ein großer Erfolg.

Wir gehen in den Garten der großen Kinder, ein Garten mit schönen Pflanzen, mit Gemüse und Obst, alles sehr gepflegt, mit einem Teich und einer kleinen Brücke.

Die Kinder, die den Garten am besten pflegen bekommen einen Preis.

Vera erzählt: „Wenn die Kinder in der Schule sind, werden sie oft durch ihre vielen Fragen als Störung von den Lehrern empfunden. Der Unterschied von der Creche zur Gesellschaft ist ihnen wohl bewußt. Hier das positive Modell, draußen in der Gesellschaft das negative“.

Am Ende dieses Tages in der Creche bittet uns Vera in ihrer selbstbewußten aber trotzdem bescheidenen Art um Hilfe. Sie hat einen Traum: Sie möchte -als Präventivmaßnahme- weitere Kindergärten, wie die Creche es ist, im gesamten Stadtteil Camaragibe gründen und organisieren. Hier wohnen etwa 300 000 Menschen. Sie denkt an ein kleines Büro, Fahrkosten und Lohn für sich zum

Leben, nicht mehr als 600 DM im Monat. Sie meint, in 5 Jahren könnte sie diesen Traum verwirklichen. Ich rechne schnell, ca. 35 - 40 000 DM in fünf Jahren. Soviel Geld hat die Kinderhilfe Brasilien sicher nicht zusätzlich. Doch ich verspreche ihr, daß ich mich in Deutschland darum kümmern werde. Ob dieser Traum Wirklichkeit wird?

Gibt es vielleicht so etwas wie eine Patenschaft für eine tüchtige Frau?

In Nord/Ost Brasilien sind die Eindrücke und Erlebnisse sehr direkt. Durch das Klima findet das gesamte Leben unter freiem Himmel statt. Schlafen, lieben, hassen, essen, faulenzeln, musizieren, feiern, leben. Für einen Mitteleuropäer sind es Reize ohne Ende.

Zurück in Berlin bekomme ich nachts einen kurzen Anruf, Celine ist geboren, kräftig und gesund. Mutter und Kind werden im CAMM bleiben.

Der Bericht entstand einige Wochen nach meiner Reise, manche Eindrücke verblassen, andere sind so stark wie am ersten Tag.

Besonders gern erinnere ich mich auch an ein Frevo Musical über die Geschichte der Schwarzbrasilianer, der ehemaligen Sklaven. 4-6 jährige hatten es in der Creche einstudiert. Ein wunderbares Erlebnis.

Es gibt in der deutschen Sprache gar nicht so viel verschiedene Wörter für „Danke“, wie in der brasilianischen Sprache. Diese vielen "Danke" möchte ich an Sie weitergeben. Alles was ich beschrieben habe ist nur möglich, weil Sie die Kinderhilfe Brasilien unterstützen.

Daß es nun schon 11 Jahre so gut voran geht ist Ihr Verdienst, es gibt sicher wenig Projekte in der 3. Welt, die so stetig unterstützt worden sind. Auf diese beständige Arbeit können wir alle stolz sein.

Vielleicht schaffen wir es ja gemeinsam, daß einige Träume und Berufswünsche der Kinder in Erfüllung gehen.

Viele liebe Grüße

Einnahmen und Ausgaben der Kinderhilfe Brasilien e.V.:

Spendeneinnahmen Jan. bis Nov. 99 DM 169.790,--

Ausgaben an:

- CAMM	DM 67.200,--
- Creche	DM 40.700,--
- Creche Vivendo	DM 29.100,--
- Haus der kl. Propheten	DM 23.200,--

Postgebühren, Fotokopien, Buchhaltung usw. werden wie immer von verschiedenen Spendern übernommen.

Kinderhilfe Brasilien ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Über Spenden freuen wir uns sehr. Es wäre schön, wenn Sie unseren Brief an Freunde und Bekannte weitergeben. Die Kinderhilfe Brasilien wird auch 2000 versuchen, weiterhin schnelle Hilfe leisten.